

## Gründonnerstagsliturgie und Ölbergsmotiv

An den drei österlichen Tagen von Leiden, Tod und Auferstehung des Herrn überschneiden sich nicht nur verschiedene Linien theologischer Art, sondern auch zwei Bereiche, die in jüngster Zeit in manchem wieder näher aufeinander zugegangen sind, nämlich Liturgie und Frömmigkeitsleben. Bei letzterem handelt es sich vor allem um Elemente, die in ganz spezifischer Weise meditativen (beschaulichen) Charakter tragen. Will man die beiden Sektoren, insofern sie das Gemeindeleben (also nicht die privaten Andachtsübungen) betreffen, näher kennzeichnen, wäre zunächst festzuhalten, daß ersterer in unserem Falle mehr zum gesamtkirchlichen (römischen), der andere mehr zum diözesanen oder ortskirchlichen Bestand gehört. Damit ist jedoch noch nicht alles ausgesagt. Wie nämlich ein Blick auf die Liturgiekonstitution (Art. 13) zeigt, existiert neben der gesamtkirchlichen Liturgie und den *Sacra exercitia* (Diözesanliturgie) ein „*Pia exercitia*“ überschriebenes Feld, das die hier interessierende zweite Sparte tangiert. Es geht dabei um Gebilde, die sich stark im Fluß befinden und vielfach sogar eine Mittelstellung zwischen privatem und gemeinsamem Tun einnehmen. Als Beispiel seien die zahlreichen „volkstümlichen Frömmigkeitsübungen“ mancherlei Prägung während der vorösterlichen Bußzeit genannt.

Wie die Liturgiekonstitution und folgende Dokumente weiter erkennen lassen, sind derartige Formen zwar zu fördern, sie müssen sich aber dem Rhythmus der Liturgie bzw. des Herrenjahres unterordnen. Der Blick auf das Kirchenjahr ergibt nun, daß solche Gebilde gerade in der „Hohen Woche“, speziell auch am hier interessierenden Gründonnerstag anzutreffen sind.

Die offizielle deutsche Ordnung („Die Osterfeier“, 1971) dieses Tages bemerkt dazu nach der Übertragung der verbliebenen Mahlgaben und dem Rückzug: „Den Gläubigen soll entsprechend den Ortsgewohnheiten Gelegenheit zum Gebet vor der heiligen Eucharistie geboten werden.“ Das *Missale Romanum* des Jahres 1970 erläutert, daß eine (evtl.) nach Mitternacht folgende Adoratio ohne Feierlichkeit (*absque solemnitate*) geschehe.

Betrachtet man diese Ausführungen zur Anbetung und hält sie mit den oben erwähnten Bestimmungen der Liturgiekonstitution bezüglich *Pia exercitia* zusammen, zeigt die Praxis, daß es hier besonders angebracht ist, auf die geforderte Harmonisierung mit der Liturgie hinzuweisen. Als in diesem Sinne für die Adoratio vorzuschlagendes Motiv empfiehlt sich vor allem das dem Abendmahl folgende Geschehen: Gang Jesu mit den Jüngern über den Bach Kedron und der Aufenthalt im Ölgarten samt damit verbundenen Ereignissen. Wie Äußerungen von Liturgen und Gemeinden jedoch ergeben, besteht zwischen dem Gottesdienst bzw. der Übertragung der Eucharistie und der erwünschten Anbetung meist ein gewisser Graben. Die Frage ist nun, ob man denen, die besagten Hiatus empfinden, ein Angebot zur Überbrückung machen könnte. Darüber hinaus wäre es denkbar, ein entsprechend adaptiertes

Modell auch beim mancherorts an Donnerstagen (im Anschluß an die Abendmesse) üblichen Ölberggedächtnis (Heilige Stunde) zu verwenden.

Auf Grund gemeinsamer Überlegung eines interessierten Kreises scheint für den Gründonnerstag folgender Weg realisierbar:

1. Ordo „Die Osterfeier“, Nr. 14: Schlußgebet.
2. Kurze Admonitio des Liturgen mit dem Motiv: Gang zum Ölberg.
3. Gesang des zweiten Teiles des Hallel (Ps. 115–118) bzw. Teilen davon als Mahlausklang.
4. Perikope Mk 14, 26–31 (bzw. Parallelen).
5. Ordo, Nr. 15 f.: Übertragung der Eucharistie (und des Kreuzes; vgl. unten) in Prozession.
6. Ordo, Nr. 18: Alle verharren eine Weile in stillem Gebet.
7. Rückkehr des Zuges in Stille.
8. Perikope Mk 14, 32–38 (Wachet und betet).
9. Admonitio des Liturgen, mit dem Herrn zu beten.
10. Rückzug des Liturgen und der Assistenz zur Sakristei.

Zur Weiterführung der vielerorts üblichen Anbetung der Gläubigen kann nahtlos mit Mk 14, 39 ff. angeknüpft werden. Es schließen sich Gesänge, Lesungen und Gebete nach örtlicher Regelung (Gefangennahme; Jesus vor dem hohen Rat usw.) an.

Der skizzierte Vorschlag versteht sich als Anregung und ist jeweils nach Ortskirche zu variieren. Jedenfalls erscheint er geeignet, vorhandene positive Elemente des Gemeindelebens („Ölbergandacht“) aufzugreifen bzw. zu beleben sowie Liturgie und Andachtsübungen (Pia exercitia) im Sinne ganzheitlicher Ausrichtung zu koordinieren. – Außerdem ist eine weitere Verkettung zwischen Gründonnerstag und Karfreitag denkbar. Falls man nämlich das bei der Übertragung der Eucharistie (vgl. oben) verwendete Kreuz am Aufbewahrungsort beläßt, kann es zur Kreuzzeremonie (Kreuzverehrung) des Karfreitag von dort geholt werden. Eine solche Lösung würde ohne Zweifel ebenfalls auf ihre Weise mithelfen, die Kontinuität des Geschehens der heiligen drei Tage zu verdeutlichen.